

## **Einführung von Prädikantin Brigitte Weber-Henzel in Albertshausen Jesaja 55, 10-12**

Liebe festliche Gemeinde,  
 liebe Angehörige und Freunde,  
 liebe Frau Weber-Henzel!

Sie werden heute zum Dienst als Prädikantin in Ihrer Pfarrei und im Dekanatsbezirk WÜ berufen. Sie werden beauftragt mit der öffentlichen Wortverkündigung und der Sakramentsverwaltung. Sie sollen in Vollmacht das Wort Gottes weitersagen und weitergeben.

Wie dieses Wort wirkt, wird uns im Buch des sogenannten Deutero-Jesaja, des 2. Jesaja, im 55. Kapitel, so beschrieben:

*Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.*

Liebe Schwestern und Brüder,

der Prophet malt hier ein wunderschönes Bild über die Wege Gottes zu uns Menschen.

Wir alle wissen, wie wichtig Regen und Schnee für den Boden sind, soll die Saat aufgehen und Frucht bringen. „Regen bringt Segen“, so sagen wir mit einem Sprichwort.

Letztes Jahr im Sommer haben wir das Gegenteil in einer fast beängstigenden Art erfahren: Der Acker war trocken. Es liegt Saat in ihm, aber es ist keine Feuchtigkeit da. So kann nichts wachsen. Regen war Mangelware. Man sprach sogar von einer Dürreperiode. Auf den Feldern war die Ernte spärlich.

Wenn aber der Regen einsetzt, geht die Saat auf und es sprießen grüne Halme aus dem Boden.

Der Regen segnet, das heißt: Er hilft, dass etwas aufgeht, dass etwas wächst, dass etwas gedeiht und Frucht bringt.

Der Regen und der Schnee fallen auf die Erde und feuchten das Land, und bringen Segen. Freilich wird das nicht überall als Segen erkannt. Manche wollen ja immer nur Sonne, ohne daran zu denken, dass für das Wachsen von Getreide, Gemüse und Obst auch Regen notwendig ist. Unsere Nahrung wächst ja nicht im Supermarkt.

Und auch das Wort Gottes erkennen nicht alle als Segen.

Wie der Regen, so tränkt auch das Wort Gottes unseren Lebensacker. Manchmal warten wir sehnsuchtsvoll darauf – so wie auf einen erfrischenden Gewitterregen oder feinen Landregen im Sommer. Ich erinnere mich an einen Gottesdienst. Mir ging es nicht gut. Ich fühlte mich überfordert und unverstanden. Bei der Abendmahlsfeier sprach mir dann ein Kollege ein biblisches Wort zu „Fürchte dich nicht. Ich bin mit dir. Weiche nicht, ich bin dein Gott.“ Schon so oft hatte ich es gehört, aber an diesem Tag fiel es auf meinen ausgetrockneten Lebensacker und tröstete mich.

Ja, nicht immer erschließt sich uns das Wirken des Wortes unmittelbar – so wie in dieser Situation.

Es kann auch nach Monaten oder Jahren auf einmal Frucht bringen. Und wer genau nachdenkt, erkennt als Ursprung der Frucht vielleicht ein Wort, das zu ihm oder zu ihr gesagt wurde. Ein ermutigendes, tröstendes, mahnendes, vielleicht sogar heilendes Wort.

Da sitzt jemand im Wartezimmer des Arztes und wartet auf den Befund: Gutartig oder bösartig. Das Herz ist eng vor Angst. Noch nie hatte er seinem Konfirmationsspruch Bedeutung beigemessen. Aber jetzt auf einmal spricht er zu ihm und er wird ruhiger. „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Bei Ihnen, liebe Frau Weber-Henzel, war es wohl auch so, dass Worte der Bibel sie prägten und begleiteten. Zumindest entnehme ich das Ihrem Lebenslauf und unserem Gespräch.

Sie nennen Ihren Taufspruch aus Joh. 3, 5:

*„Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“* Und natürlich auch Ihren Konfirmationsspruch aus Psalm 86: *„Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit.“*

Ihr Berufswunsch war damals, Pfarrerin zu werden. Dieser Spruch sollte Ihnen den Weg dorthin weisen. Es ist ein wenig anders gekommen. Aber die Bibel und Gottes Weisungen haben Sie Ihr Leben lang beschäftigt. In Bibelkreisen, bei Missionsveranstaltungen, auf Kirchentagen, bei der Mitarbeit in ganz unterschiedlichen Gemeinden und Gruppen. Und immer wieder hat sie die intensive Auseinandersetzung mit den Texten der Bibel begeistert und in den Bann gezogen. Bis dahin, dass Sie die Ausbildung zur Lektorin machten, nebenberuflich mit sehr großem Erfolg Theologie studierten und nun auch zur Prädikantin berufen werden. Es hat mich sehr berührt, wie Sie mir erzählten, wie stimmig es für Sie ist, wenn Sie den Prädikantentalar überstreifen.

Das Wort Gottes tut seine Wirkung und bringt Frucht. Sie geben weiter, wovon sie selber ergriffen sind. Sie wollen verschenken, was Sie selber gnädig erfahren haben: Die vergebende Liebe Gottes und die heilsame Zuwendung Jesu Christi. So kann unser Leben heil und ganz werden. Das ist Ihre Überzeugung.

Gott verspricht: Meine Worte an euch sind nicht umsonst. Sie werden ihre Wirkung haben.

Wenn Sie heute zurückschauen, auf ihren Lebens- und Glaubensweg, dann können Sie erkennen, wie das Wort Gottes gewirkt hat und wirkt.

Freilich kann man es nicht erzwingen, die Wirkung des Wortes bleibt unverfügbar. Religiöse Erfahrung kann man zwar befördern und unterstützen, aber ob sie Menschen wirklich ergreift, berührt – das steht nicht in unserer Macht, sondern ist die Sache Gottes.

Es ist wie beim Wachsen der Saat. Der Regen tut seine Wirkung, es entsteht neues Leben.

Sie werden heute dazu berufen, dieses Wort zu verkündigen. Ihre Kirche, die Gemeinschaft der Getauften und Gott beauftragen Sie dazu. Das ist ein großer, ein wunderbarer Auftrag. Wie Regen und Schnee die Erde feuchten, so trinkt Gott mit seinem Wort, das Sie weitersagen und weitergeben dürfen, ausgetrocknete Seelen, damit Neues aufgehen und wachsen kann:

Durch die Auslegung des Wortes Gottes, durch das Zusammenbringen des Evangeliums mit unserer Wirklichkeit, kann etwas wachsen und Frucht bringen. In seelsorgerlichen Gesprächen schütten Menschen Ihnen ihr Herz aus. Und durch ein Gebet und ein tröstliches Wort für die wunde Seele entsteht, kann Neues aufgehen.

Sie begleiten Menschen in Krisensituationen, und wenn Sie nach Ihrer Hoffnung gefragt werden, können Sie Antwort geben, selber getränkt vom Wort, das Ihnen Hoffnung schenkt.

In alledem dürfen Sie darauf vertrauen: das Wort Gottes wirkt. Es bringt Segen, auch wenn Sie es vielleicht noch nicht sehen und erfassen können. Es tut seine Wirkung dennoch. Gott selber sorgt dafür.

Ihnen selber gilt Gottes Verheißung auch:

Beim Singen und Beten, im Hören auf Gottes Wort, im Feiern des Abendmahls, in der Gemeinde dürfen Sie mit anderen zusammen Gottes Wort auch selber hören und sicher sein: es tut seine Wirkung – auch bei mir. Es gibt mir Halt und Orientierung. Es tröstet mich. Es hilft mir, Gott zu loben.

Es wird auch Zeiten geben, wo Sie denken: hat das Sinn, was ich tue? Kommt überhaupt etwas von der Botschaft an? Verändert sie irgendetwas oder irgendjemanden? Nicht alles fällt auf guten Boden. Dann dürfen Sie sich dieses Wort zu Herzen nehmen, es selber aufnehmen wie Regen, der auf trocknes Land fällt und die notwendige Feuchtigkeit bringt. Gottes Wort wirkt. Es kehrt nicht leer zu ihm zurück. Ihm wird gelingen, wozu er es sendet.

Mit Jesajas Botschaft werde ich aufgefordert, mein Vertrauen jenseits meiner selbst zu legen. Vertrauen haben, dass es jemandem gibt, der mir gegenüber steht. Jemanden, der weiter sieht als ich und dessen Zusage ich trauen kann. Ich darf loszulassen und voller Vertrauen sagen: Auf dein Wort hin will ich es wagen. Du machst schon alles richtig. Du wirkst auch in meinem Leben und lässt es gelingen. Ich will auf dich und dein Wort hören, so kann etwas wachsen in meinem Leben und im Leben der Gemeinde.

"Es wächst hier", sagt der Prophet.

Denken Sie an die große Kraft der helfenden und tröstenden Worte, die sich Menschen geben können.

"Es wächst hier" sagt der Prophet.

Schauen Sie im Geist in die Gesichter vieler Menschen, die Ihnen im Lauf der Woche begegnen. Viele beten und suchen nach Sinn, fast alle meistern ihr Leben – manchmal mit bewundernswerter Kraft. Und viele tun nebenbei auch noch etwas für ihre Nächsten. Manche schauen genau auf die Probleme der weiten Welt und sorgen sich um die vergessenen Menschen.

"Es wächst hier" sagt der Prophet.

Da sind die vielen Menschen in einer Gemeinde, die hinter den Kulissen arbeiten, stundenlang, die Gottesdienste planen und vorbereiten, die Tische decken und die Küche putzen, die Lieder proben und Finanzentscheidungen treffen, die Kindern Geschichten erzählen und Kranke besuchen und Fahrdienste übernehmen. Menschen, die sich Gottes Sache zum Lebens–Anliegen gemacht haben.

"Es wächst hier".

Regen fällt und feuchtet den Boden und bringt Frucht.

Dass wir so ein Wunder – mitten im Leben – erfahren können, das ist schon erstaunlich. Gott ist uns näher, als wir denken und uns vorstellen können.

Seit Jahrtausenden ruft er Menschen in seinen Dienst.

Und das Wunder geschieht: Durch den Lauf der Geschichte hindurch und über den ganzen Erdball verbreitet, lassen Menschen sich von ihm immer wieder begeistern. Dürfen Erfahrungen machen mit ihm, fühlen sich getragen und gehalten, sind offen für ihn, auch dann, wenn es Brüche und Scheitern in ihrem Leben gibt.

Am Anfang war das Wort, am Ende ist das Wort.

Und wir alle mittendrin.

Wir wollen vertrauen auf das, was uns der Prophet sagt: Wir haben einen Gott, der mit uns geht, der uns sucht und zu uns spricht.

Gott spricht sein Ja zu Ihnen und zu Ihrem Auftrag: Gott wird Sie bewahren, Ihrem Tun Sinn verleihen und Ihren Worten Kraft. Dieses Versprechen Gottes soll Sie zuversichtlich, mutig und froh machen, seinem Ruf zu folgen und seiner Berufung zu trauen.

Wer der Kirche im Amt der öffentlichen Verkündigung dient, ist auf die Fürbitte der Gemeinde und den Beistand des Heiligen Geistes angewiesen.

So bitten wir um sein Kommen und singen:

Komm, Heiliger Geist mit deiner Kraft

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.